Entwicklung, die uns sorgenvoll macht. Und besteht auch in einer wachsenden Gottlosigkeit, in der Menschen weniger nach ihrem Schöpfer fragen und ihn suchen und auch sein Gebot hören.

Und die Botschaft unseres Gottes wird wieder neu laut: *„Suchet der Stadt Bestes. Und betet für sie zum Herrn.“* Sucht den Frie-den für dieses Land und die Menschen, die hier leben. Betet für sie. Betet nicht nur für eure Familien und für die, die uns am Herzen liegen, die wir lieben.

Lasst uns beten auch für das moderne Babylon: Betet für die AfD und ihre Mitglieder und Wähler. Betet für die Menschen, die auf die Straße gehen und bei Pegida demonstrieren. Betet für die Menschen, auch für die mit brauner Gesinnung. Ja, betet auch für die Salafisten in Deutschland. Betet auch für die friedlichen Orte und Versammlungen, wo sich Muslime in Deutschland treffen. Betet für die Moscheen in unserem Land, auch für die der Ditib. Betet für dieses Land. Für die GroKo in Berlin, für die Konzerne der Wirtschaft und die Banken. Betet, nicht dafür, dass alle diese Gruppen, Instiutionen, Parteien und Vereine ihre Vor-haben verwirklicht bekommen, aber um ihren Frieden. Wenn sie Frieden finden, werden auch wir Frieden finden. Und wir befehlen sie dem anheim, der wie kein anderer Gedanken des Friedens über uns hat.

In seinem Sohn Jesus Christus hat er Frieden mit der Welt und ihren sündigen Menschen grundlegend gestiftet und uns in diesen Frieden hinein berufen. Beim ihn suchen wir Frieden für unser Leben. Und auch Frieden für unser modernes Babylon. Bis er auch dieser Zeit ihr Ende setzt. Das aber setzt er, wie für Babel damals, so auch heute. Betet für Babylon zum Herrn. Amen.

**Kanzelsegen**

*Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis in der Salemskirche in Tarmstedt am 21. Oktober 2018*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Der Predigt liegt die alttestamentlich Lesung dieses Tages zugrunde aus Jeremia, Kapitel 29.

***Jeremia 29,1.4-7.10-14***

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Babylon – Name einer Stadt und Inbegriff einer fremden und übermächtigen Gewaltherrschaft: feindlich und zerstörerisch. Babylon – die Macht, die gegen Israel in den Krieg zieht, Jeru-salem zerstört, das Volk gefangen wegführt. Ort des Exils, der Gefangenschaft in heidnischem Land.

Im Neuen Testament in der Johannesoffenbarung ist die „Hure Babylon“ für das römische Weltreich, das inzwischen die Rolle Babels übernommen hat. Weitere 1400 Jahre später schreibt Martin Luther seine berühmte Schrift „Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ und macht wieder in Rom, aber jetzt nicht mehr beim römischen Kaiser sondern ausgerechnet beim Papst das feindliche Machtzentrum aus, das die wahre Kirche unterdrückt.

In der Fernsehserie „Babylon-Berlin“ wird heute wieder mit dem Namen Babylon gespielt und wieder steht er für Macht, Fremd-herrschaft und Rücksichtslosigkeit. Name und Synonym für ein Feindbild.

Und dies ist die Botschaft Gottes durch seinen Propheten Jere-mia an die Gefangenen Israels in Babylon: *„Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn´s ihr wohl geht, so geht´s euch wohl.“*

Gott ruft sein Volk in der Fremde, im gottlosen Land, auf, für das Land und die Fremden zu beten, für ihr Wohl zu sorgen, Verantwortung zu übernehmen. *„Suchet der Stadt Bestes!“* Eine tolle Botschaft, auch für heute.

Ich werfe mit euch einen kurzen Blick auf das Babylon zur Zeit des Jeremia und frage dann danach, was heute in unserer Zeit unser Babylon ausmachen kann.

Der Prophet Jeremia schreibt an die Israeliten, die ins Exils nach Babel verschleppt worden waren, einen Brief. Jeremia ist nicht mit weggeführt worden. Er ist in Jerusalem geblieben. Hier wird sich später seine Spur verlieren. Er schreibt einen Brief, der von einer richtigen Delegation nach Babylon überbracht werden wird. Jeremia ist damit, wie es aussieht, ein Mitbegründer einer besonderen Kultur des antiken Judentums: die Briefe in die Dia-spora. Wie in Babel werden sich auch in anderen Städten der Welt jüdische Gemeinden in der Fremde bilden. Sie erhalten Briefe aus der Heimat, die die Verbundenheit des Volkes stärken sollen. Die Briefe des Neuen Testaments von den Aposteln stehen ganz in dieser Tradition.

Und die Botschaft des Propheten Jeremia an die Gefangenen in Babylon ist eindeutig: *„Baut Häuser und wohnt darin; …“* ´Richtet euch ein. Ihr werdet eine längere Zeit in Babel bleiben. Die Gefangenschaft wird über Generationen andauern. Habt auch keine Sorge darum, euch mit den Heiden zu vermischen. Pflegt Integration heißt das. Aber auch: Vergesst eure Wurzeln nicht. Gott wird euch wieder nach Hause führen. ´Macht euch die Fremde zur Heimat, aber hört nicht auf, Fremde zu sein.`

Mit Blick auf die Fremden heute in unserem Land und das, was unsere Gesellschaft an Integration von ihnen erwartet und sich darin selbst gar nicht so einig ist, finde ich das sehr interessant. Und dann sagt Jeremia: *„Suchet der Stadt Bestes …“*

Dabei gebraucht Jeremia immer wieder ein Wort: שָלֹום - Frieden. Wörtlich heißt es: „Sucht den Frieden der Stadt, denn wenn sie Frieden hat, so habt auch ihr Frieden.“ Um solchen Frieden für Babylon soll Israel beten zu dem Gott, der von sich selbst sagt: *„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.“*

Israel soll dem verhassten heidnischen Babylon Frieden wün-schen, dafür beten und darauf hinarbeiten. Liebet eure Feinde.

Und Babylon heute?

Wir leben äußerlich nicht in der Fremde, im Exil oder in Gefan-genschaft. Wir sind keine Heimatvertriebenen, wir kennen aber noch eine Generation, die tatsächlich wegen Krieg, Zerstörung und Vertreibung ihr Land verlassen musste. Äußerlich leben wir – viele – in dem Ort und Land, das für sie Heimat bedeutet.

Aber Heimat ist ein zerbrechliches Wort. Vieles, was in unserer Gegenwart geschieht, passt nicht zu dem, was wir mit dem Be-griff Heimat verbinden. Vieles fühlt sich eigenartig fremd an. Die Politik und die ganze Gesellschaft verändern sich. Das Kli-ma wird rauher, obwohl es wärmer wird. „Die Mitmenschlich-keit fehlt“ heißt es in einem modernen Song.

Viele Menschen haben ihre Heimat verloren, wollen in unser Land, und das wieder lässt Menschen in unserem Land unruhig und abweisend und sogar hasserfüllt werden. Wo führt das hin?

Unser Babylon heute besteht gar nicht so sehr in fremden Herr-schaft, sondern mehr in einer globalen und gesellschaftlichen